

---

Andrzej Januszajtis\*

## Die Gralaths auf der Danziger Höhe

---

Die von Gralaths. Das Geschlecht derer von Gralath stammte aus Regensburg. Der erste, der sich um 1690 in Danzig mit Frau und einem Sohn als Kaufmann niedergelassen hatte, war Johann Ulrich. 1736 wurde er in der Marienkirche bestattet, im Grab Nr. 28 (in der Katharinenkapelle). Sein Sohn Carl Ludwig, der auch Kaufmann wurde, starb vor dem Vater im Jahre 1713. Das Grab in der St. Katharinenkirche (Nr. 19, im südlichen Seitenschiff) hat er „VOR SICH UND SEINEN ERBEN“ schon „ANNO 1710“ gekauft. Dort fand man zum ersten Mal das Familienwappen: diagonal geteilt, darin zwei heraldische Lilien, in der Helmzier ein herauswachsender Löwe nach rechts mit zwei Stöcken. Auf der zweiten, glücklich auch dort erhalten gebliebenen Grabplatte kann man die spätere Wappenform sehen: das Schild durch ein Andreaskreuz (Schrägkreuz) in vier Felder geteilt, in jedem Feld eine heraldische Lilie, in der Helmzier ein steigender Löwe mit zwei Krücken auf der Schulter. Es änderten sich auch die Farben. Mit seiner Frau Concordia Grentz hatte Carl Ludwig vier Kinder. Erste Tochter Maria Elisabeth starb im Kindesalter, Sohn Johann Carl als Jüngling. Der größte Ruhm ward dem zweiten Sohn Daniel dem Älteren (1708-1767) zuteil, von dessen Leben und Wirken Herr Dr. Kämpfert uns hier ausführlich berichtet. In polnischer Sprache habe ich vor 40 Jahren auch über seine Rolle in der Physik geschrieben und seinen Lebensriss bearbeitet. Er war einer der Weltpioniere der Physik und großer Bürger seiner Stadt, Begründer der Naturforschenden Gesellschaft und Stifter unserer Großen Allee. Sein Wappen in endgültiger Form befindet sich auf dem schönen, leider bis heute leerstehenden Orgelprospekt in der Hl. Leichnamskirche. Die begleitende Inschrift besagt: „*Dn: Daniel Gralath S.R.M. Polon: Venationum in Neringa Praefect. Prae Consul Civitatis Gedanensis Rerum Bellicar: Praeses Administrator Terrae Helensis*“, d.h.: „*Herr Daniel Gralath, Seiner Königlichen Majestät von Polen Jägermeister in der Nehrung, Bürgermeister der Stadt Danzig für die Kriegssachen, Präsident Administrator des Landes Hela.*“ Da er erst im Jahre 1767 Kriegspräsident wurde (früher – seit 1762 – war er nur Kriegskommissar), kann man die Anbringung des Wappens auf der Orgel auf dasselbe Jahr, vielleicht gleich nach seinem

---

\* Prof. Dr. Andrzej Januszajtis, Danzig.

Tode, setzen. Aus derselben Zeit stammte das Gralathsche Familienwappen auf dem 1945 zerstörten Ratsgestühl in St. Marien.



Abb. 1: Bildnis Daniel Gralaths des Älteren (J. Wessel 1764), im Historischen Museum in Danzig.

Abb. 2: Das Gralathsche Wappen (M. Gizowski)

Da der jüngste Sohn Carl Ludwigs, Ludwig, nur eine Tochter hatte, die kinderlos starb, wurde das Geschlecht durch Daniel den Älteren verlängert. Er heiratete Dorothea Juliane Klein, Tochter des berühmten Danziger Botanikers, die ihm sechs Kinder gebar. Der erste, 1738 geborene Theodor Ludwig, zeichnete sich schon im Akademischen Gymnasium durch seine großen Begabungen aus. Danach studierte er Jura in Königsberg, aber der verfrühte Tod unterbrach seine Karriere. Einen gut verdienten Ruhm erfreute sich der zweite Sohn Daniel der Jüngere. Im Jahre 1739 geboren, studierte er auch in Königsberg und erhielt dort den Doktorgrad Juris. Nach der Wiederkehr in Danzig wurde er zum Professor desselben Akademischen Gymnasiums berufen. In Königsberg trat er in eine Freimaurerloge ein und bemühte sich, die Freimaurerideen in Danzig zu verbreiten. Das muss für seinen Vater ein Verdruss gewesen sein, unter dessen Führung der Danziger Rat 1763 eine strenge Verordnung gegen die Freimaurerei erließ. Als Historiker verteidigte Daniel der Jüngere die Rechte Danzigs gegen die Ansprüche der preußischen Regierung. Das wertvollste seiner Werke war

der 1789-91 erschienene dreibändige „Versuch einer Geschichte Danzigs“, für den er eine umfangreiche Urkundensammlung angelegt hatte. Er starb ledig im Jahre 1809. Der 1741 geborene dritte Sohn Daniel des Älteren, Carl Friedrich Gralath, machte nach den Universitätsstudien Karriere in der Stadtverwaltung. Als Stadtsekretär (seit 1768), Danziger Resident in Warschau (1768-1775), Schöppe (1776) und Ratsherr (1782) machte er sich für seine Stadt in der schwierigen Zeit zwischen der ersten und zweiten Teilung Polens verdient. In Warschau hatte er so gute Beziehungen zum polnischen Hof, dass der König Stanislaus August Pate bei seines Sohnes Taufe stand, allerdings vertreten durch seinen Kommissar in Danzig, Hennig. Dass Carl Friedrich überall Anerkennung fand, beweist seine Berufung zum Bürgermeister durch die preußische Regierung im Jahre 1794, nach der Annexion Danzigs und Erhöhung in den Adelstand 1798 durch den König Friedrich Wilhelm III., ohne Änderung des alten Familienwappens. In der napoleonischen Zeit, als Danzig zum ersten Mal formell eine Freie Stadt wurde, musste er sein Amt niederlegen. Er war zweimal verheiratet. Seine erste Ehe mit Anna Florentine Maria Meyer blieb kinderlos. Mit der zweiten Gattin (seit 1783), Charlotte Constantia Beate Davisson, Urenkelin des berühmten Astronomen Johannes Hevelius, hatte er drei Kinder. Er starb 1818. Von dem vierten Sohn Daniel des Älteren, dem 1743 geborenen Christian Wilhelm, wissen wir nur, dass er auch Freimaurer war und im unbekanntem Alter als preußischer Leutnant unvermählt starb. Eine prägnante Persönlichkeit war die Tochter Renate Wilhelmine Gralath. Die 1748 geborene und gut ausgebildete junge Dame wurde um 1778 Freundin der gelehrten Fürstin Anna Jablonowska und half ihr, ihre berühmte naturwissenschaftliche Sammlung in ihrem Hof zu Siemiatycze (östlich von Warschau) zu organisieren. Sie bestellte für sie interessante Objekte aus dem Ausland und führte sie durch Danzig ein. Zwei Jahre lang behütete sie den Danziger Teil der Kollektion. Reizvoll und kompetent führte sie die Besucher durch die Sammlungen und erklärte ihnen wissenschaftliche Einzelheiten. *„Schmuck und elegant, gewann sie für sich die Gäste durch ihre Herzlichkeit, aber auch durch ihr Wissen“*. Man könnte sagen, dass sich in ihr die Gene ihres Großvaters Jakob Theodor Klein und ihres Vaters erweckt hatten. Sie korrespondierte auch mit Gelehrten wie z.B. Johann Bernoulli. Nach 1790 konnte sie nicht mit den Verkaufsplänen der Jablonowskischen Kollektion einverstanden sein und zog sich zurück. In demselben Jahr wurde sie Frau des um 35 Jahre älteren Bürgermeisters Eduard Friedrichs von Conradi. Daniel Chodowiecki, der im Jahre 1773 seine Heimat besuchte und unter anderen Fräulein Gralath auf einer exzellenten Radierung dargestellt hat, erzählte später, wie es zu dieser Heirat kam: *„Nach kurzer Arbeit am Porträt meiner Schwester ging*

*ich zu Demoiselle Gralath. (...) Früher war sie eine leidenschaftliche Jägerin und Reiterin, auch der Vater liebte die Jagd sehr. Einmal ist sie mit dem Bürgermeister Conradi ausgeritten, doch trabte ihr Pferd so rasch, daß der Bürgermeister vergebens versuchte in ihrer Nähe zu bleiben. Im Gestrüpp verlor er den Hut, die Perücke, zuletzt Kopf und Herz.“* Weiter erfahren wir, dass sie seinem Vater, der „große Vorliebe für Naturkunde gehabt“, „Insekten und dergl. präpariert“ hätte. Der jüngste Sohn Daniel Gralaths des Älteren, Gustav Jakob, starb dreijährig im Jahre 1755.

Landbesitzer. Der erste aus der Familie, der sich Güter auf dem platten Lande erwarb, war der schon erwähnte Bruder Daniels, Ludwig Gralath. Nach der Vermählung mit Regina Flander kaufte er 1736 von ihrem Vater Samuel die von ihm besessenen (emphiteutisch verpachteten) Klostergüter Schmierau und Karlikau bei Zoppot ab. Nach der ersten Teilung Polens, in der die ganze Umgebung preußisch und von Danzig abgegrenzt worden war, hatte er zuerst (1775) die Papiermühle in Karlikau an Joachim Heinrich Nietsche für 3.000 Florens ewiglich verpachtet und später im Jahre 1783 beide Vermögen an Christian Gottfried Everbeck für 6500 Talers verkauft. Er starb 1793, seine Frau ein Jahr später. Aber die eigentliche Geschichte der Gralaths auf der Danziger Höhe beginnt mit der oben genannten Renate Wilhelmine. Erste Frau ihres Mannes Eduard Friedrichs von Conradi war Anna Elisabeth Schwartzwald, die von ihrem Vater neun Güter in der Umgebung von Danzig vererbt hatte. Auf der Höhe waren es Sulmin, Ottomin, Rambau, Jenkau, Borgfeld und Tiefensee, im Werder – Nassenhuben, Hochzeit und Neunhuben – insgesamt mehr als 3200 Hektar. Nach ihrem Tod 1786 gelangte in Besitz dieser Güter ihr Sohn Carl Friedrich von Conradi. Er kaufte noch Bankau und Golmkau dazu und gründete 1794 die berühmte Schulstiftung, das sogenannte Conradinum. Ursprünglich sollte das Institut in Sulmin entstehen. Dem Protest seines Vaters zufolge wurden Sulmin, Ottomin und Rambau aus der Stiftung ausgeschaltet und blieben in seinem Besitz. Nach dessen Tod im Jahre 1799 gingen sie auf seine zweite Frau Renate Wilhelmine Gralath über. 1800 verheiratete sie sich zum zweiten Male und zwar mit dem preußischen Minister Friedrich Leopold von Schrötter. Vor ihrem 1808 erfolgten Tode hinterließ sie die Güter ihren beiden Brüdern Daniel dem Jüngeren und Carl Friedrich. Da der erste bis zu seinem Tod (1809) unvermählt blieb, schenkte er seinen Anteil den Kindern seines Bruders.

Nachfahren des Carl Friedrich Galath. Der älteste Sohn Stanislaus Carl, der seinen ersten Namen zur Erinnerung an seinem königlichen Paten erhielt, wurde 1784 geboren. Nach den Studien im Akademischen Gymnasium und in Königsberg kehrte er zurück nach Danzig und ließ sich in Sulmin nieder, das seit dieser Zeit die Hauptresidenz derer von Galaths wurde. Außer den schon genannten Gütern Sulmin, Ottomin und Rambau, deren unbeschränkter Besitz er sich seit dem Jahre 1817 erfreute, kaufte er noch Hoch Kelpin (1822) und Nenkau (1834). Das letzte Gut verkaufte er zwei Jahre später an Kapitän Pustar. Als Generaldirektor der Preußischen Landschaft unterhielt er gute Beziehungen zu seinen Nachbarn. Um Sulmin hat er sich verdient gemacht durch die Gründung der 1820 eröffneten Schule, die drei Nachbargütern dienen sollte. Die Mitstifter waren sein Vorgänger als Landschaftsdirektor, Besitzer von Nestempohl Valentin Wolski, und Christoph Jakob Preuss aus Jacobowo (Jacobau, am Wege nach Hoch Kelpin). Sie wünschten sich, dass der künftige Lehrer „*ein Catholischer oder mindestens polnischer Sprache mächtig*“ sei, aber die preußischen Behörden lehnten das ab. Stanislaus Carl nahm auch an den Angelegenheiten in Danzig teil. Seit 1842 war er Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft. Noch vor 1810 heiratete er Amalie von Foller. Da die Ehe kinderlos blieb, ließ er seinen Neffen Georg Friedrich zur Erbschaft zu. Er starb 1864, seine Frau 1867. Beide wurden in der 1818 von Carl Friedrich Galath begründeten Familiengruft in Sulmin bestattet, wo auch einige ihrer Verwandten ruhten. Seine 1786 geborene Schwester Carolina Amalie Beate heiratete im Jahre 1804 den Kaufmann James VI. Balfour, Spross einer seit dem 17. Jahrhundert in Danzig ansässigen Schottischen Familie, Besitzer von Borgfeld und Buschkau, mit dem sie fünf Kinder hatte. Sie starb 1817, ihr Mann 1849. Beide wurden in Sulmin begraben. Der jüngste Sohn Carl Friedrichs Friedrich Wilhelm, geboren 1789, war auch Kaufmann. 1816 vermählte er sich mit Sofie Friederike Wedecke, Tochter von Christoff Wedecke und Friederike Caroline Kosicka aus dem polnischen Adel. Er wohnte in der Heiligengeistgasse 102 – gegenüber der Königlichen Kapelle. Das älteste seiner Kinder Mathilde Amalie (1818-1850) heiratete James Balfour VII. (Sohn James VI.), und wanderte später nach Edinburg aus, wo beide starben. Ihre Nachfahren leben heute noch in der weiten Welt. Ihr jüngerer Bruder, 1819 geborener Georg Friedrich Galath, derselbe, den sein Onkel Stanislaus Carl zur Erbschaft der Familiengüter zuließ, verheiratete sich 1848 mit Maria Maquet, mit der er drei Kinder hatte. Er starb schon 1853, noch vor seinem Onkel, und fand auch in Sulmin sein Grab. Seine Frau lebte bis 1907. Alle jüngere Kinder von Friedrich Wilhelm: Louise Friederike (geboren 1820), Rose Emilie (1821–1855), Maria Ernestine (1823–1853), Agnes Carolina (geb. 1826), Alexander Carl

(1827–1847), **Emilie Julie** (1827–1863), **Bertha Johanna** (geb. 1830) **Sophie Charlotte** (geb. 1832) und **Elisabeth Therese** (geb. 1836) starben in Kindheit oder im jugendlichem Alter, mit der Ausnahme von Emilie Julie, die doch ledig starb und als einzige von ihnen in Sulmin begraben wurde.

**Nachfahren von Georg Friedrich.** Die Verlängerung des Geschlechts fand durch die Kinder des Georg Friedrich und Maria Maquet statt. Zwar starb die älteste von ihnen, 1849 geborene **Anna Emilie** ohne Kinder in Dresden, aber der Sohn **Max Carl Georg** (1851–1901) hatte deren sechs. 1873 hat er die Familiengüter übernommen. 1874 heiratete er in Bölkau Emily Newton, eine Engländerin, geboren in Siena. Sie sehnte so stark nach der südlichen Sonne ihrer Heimat, daß es ihr gelang den Mann zu immer längeren Aufenthalten dort zu bewegen. Während eines solchen Besuche wurde dort die erste Tochter geboren. Im Jahre 1880 hat er endlich die Güter verkauft und siedelte nach Italien über, wo alle Kinder auf die Welt kamen. Alle erhielten italienische Namen: **Margherita** (1877–1945), **Maria Luisa** (1883–1954), **Alfredo** (1884–1902), **Edoardo** (1889–1938), **Bianca Maria** (1889–1957) und **Giorgio Carlo** (1891–1954). Edoardo nahm zur Frau Margarethe Haberlandt, eine geborene Berlinerin, und hatte mit ihr den Sohn **Max Emil Gralath**. Geboren 1915, vermählte er sich mit Agnes Karrais. Ob sie Kinder hatten ist mir nicht bekannt.

Man muß hier noch die jüngste Tochter des Georg Friedrich, 1852 in Sulmin geborene **Nelly Maria** nennen. 1874 heiratete sie dort den Administrator anderer Güter August Wilhelm Adolf Kosmack, mit dem sie später fünf Kinder hatte. Sie starb 1927 in Oliva, sechs Jahre nach ihrem Mann. Die Schicksale ihrer Kinder sind mir nicht bekannt.

**Andenken an Gralaths in Sulmin.** Was nach der Familie in Danzig geblieben ist, wird allgemein bekannt. Daniel Gralath der Ältere wohnte in der Langgasse Nr. 40, Karl Friedrich bis 1784 in der Heiligengeistgasse 114, darnach am Langen Markt 13. Alle diese Häuser wurden nach dem Krieg äußerlich wiederaufgebaut, ähnlich wie die Sitze der von Daniel dem Älteren gegründeten Naturforschenden Gesellschaft. Die Lindenallee nach Langfuhr hat während und nach dem Kriege große Schäden erlitten, aber sie ist noch immer schön und jedes Jahres in Juli blühen die alten Bäume, als ob sie zeigen wollten, daß sie noch leben. In ihrer Mitte steht seit 1901 das Gralathsche Denkmal, auf dem die alte Gedenktafel wiederhergestellt wurde.



**Abb. 3:** Der ehemalige von Gralathsche Hof in Sulmin (Postkarte aus um 1940).

Das alte Familiengut **Sulmin** (vor dem Kriege falsch Richthoff genannt) hat weniger Glück gehabt. Im Jahre 1901 an die Ansiedlungskommission verkauft, unterlag sie vielen Umwandlungen. Was früher an einen Besitzer gehörte, wurde jetzt parzelliert und den oft sehr einfachen deutschen Einwanderern aus Rußland ausgegeben. 1906 erhielten sie eine kleine neobarocke Kirche, die noch heute besteht. In der kommunistischen Zeit sollte sie niedergedrückt werden, aber es fand sich ein Künstler, der sie gerettet hat. Seit 1985 diente sie als Privatkunstgalerie. Der schöne Hof aus der Zeit der Renate Wilhelmine war *„auf rechteckigem Plan erbaut, bedeckt mit Mansardendach“*. Er stammte *„aus der Wende vom XVIII/XIX Jahrhundert. Teilweise umgebaut, hatte er im Innern zwei Türen mit Beschlägen und eine Treppenbrüstung aus um 1800“*. Vor dem Kriege diente er als eine Sommerschule für die Mädchen aus armen Familien, sog. Antoninnen, seit 1936 für polnische Schüler aus Danzig, während des Kriege war er das sog. Landjahrlager. Nach dem Kriege wohnten im ihn einige Familien. Der Hof brannte 1976 ab und wurde nicht wiederaufgebaut, nur ein Seitengebäude blieb stehen.



**Abb. 4:** Das erhalten gebliebene Seitengebäude des Hofes in Sulmin (A. Januszajtis).



**Abb. 5:** Der obere Teich des Hofparks in Sulmin (A. Januszajtis).



**Abb. 6:** Die Familiengruft der Gralaths in Sulmin (A. Januszajtis).



Die Überreste des einst so schönen terrassenförmigen Parks mit drei Teichen und alten Bäumen bestehen noch und werden an einigen Stellen gut unterhalten. Es steht auch noch die von Stanislaus Carl Galath gegründete, 1905 umgebaute Schule. Sehr traurig sieht die Familiengruft aus, die leider immer noch nicht unter Denkmalschutz steht. Es ist die höchste Zeit sie zu retten.

### **Streszczenie**

Wywodzący się z Ratyzbony Galathowie osiedli w Gdańsku, gdzie wkrótce doszli do wysokich godności. Największą sławę uzyskał Daniel Galath Starszy, pionier badań nad elektrycznością, założyciel Towarzystwa Przyrodniczego, późniejszy burmistrz, fundator Wielkiej Alei z Gdańska do Wrzeszcza. Jego syn Daniel Młodszy wslawił się jako autor znakomitej historii miasta. Drugi syn Karol Fryderyk, rezydent gdański w Warszawie, burmistrz po drugim rozbiorze Polski, ożeniony z praprawnuczką Heweliusza, w 1808 r. osiadł w Sulminie, odziedziczonym po siostrze Renacie Wilhelminie. Jego syn, urodzony w Warszawie Stanisław Karol, chrześniak ostatniego króla Polski Stanisława Augusta, wybudował tu dwór i doprowadził do założenia szkoły. Nie mając dzieci pozostawił majątek bratankowi Jerzemu Fryderykowi. W 1880 r. syn Jerzego Maks Karol sprzedał posiadłość i wyjechał do Włoch, skąd pochodziła jego żona i gdzie urodziły się jego dzieci. W Gdańsku jest wiele pamiątek po Galathach. W połowie Alei stoi pomnik jej założyciela, z przywróconą inskrypcją, zachowały się herby na płytach grobowych w kościele Św. Katarzyny i na prospekcie organów u Bożego Ciała, odbudowano domy, w których mieszkali Daniel Starszy i Karol Fryderyk. Dwór Galathów w Sulminie spalił się w 1976 r., ale pozostała oficyna i resztki pięknego parku w tarasowatym układzie ze stawami, ostatnio coraz lepiej zagospodarowywane, oraz przebudowana w 1905 r. szkoła. W przyległym lesie zachowało się zrujnowane mauzoleum, w którym od 1818 do 1864 r. chowano zmarłych z trzech pokoleń tej zasłużonej rodziny. Cenny zabytek powinien być jak najszybciej wyremontowany.

### **Ausgenutzte Quellen (Auswahl):**

Handschriften der Bibliothek Gdańska PAN (Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften):

Ms 799 (Schreiben der Renata Wilhelmina v. Conradi, geb. Galath an L. v. Schrötter (1798).

Ms 1363 u. 1364 (verschollen): Verpachtung der Güter Sulmin u. Ottomin (1806).

Im Gdańskie Archiwum Państwowe (Staatsarchiv Danzig):

APG 989/1–6 (Akten der Güter Sulmin u. Nestenpohl)

Gedruckte Quellen:

Bergerówna, J.: Księżna pani na Kocku i Siemiatyczach (Fr. Fürstin auf Kock u. Siemiatycze). Lwów 1936.

Bertling, A.: Katalog der die Stadt Danzig betreffenden Handschriften der Danziger Stadtbibliothek. Danzig 1892 (passim).

- Franke, W. (Hrsg.): Daniel Chodowieckis Künstlerfahrt nach Danzig im Jahre 1773. Leipzig o.J.
- Gizowski, M.: Herby Patrycjatu Gdańskiego (Wappen des Danziger Patriziats). Gdańsk 1991.
- Januszajtis, A.: Daniel Gralath Starszy (Daniel Gralath der Ältere). [in:] Wybitni Pomorzanie XVIII wieku (Große Menschen von Pommerellen des XVIII Jhs.). Wrocław 1983. S. 65–70.
- Januszajtis, A.: Gdańscy pionierzy fizyki (Danziger Pioniere der Physik), [in:] „Studia i Materiały z Dziejów Nauki Polskiej (Studien und Materialien aus der Geschichte der Polnischen Wissenschaft), seria C, z. 23. (1979). S. 22ff.
- Januszajtis, A.: Societas Physicae Experimentalis – pierwsze w Polsce towarzystwo fizyczne (S.P.E. – die erste Physikalische Gesellschaft in Polen). [in:] Studia i Materiały z Dziejów Nauki Polskiej (Studien und Materialien aus der Geschichte der Polnischen Wissenschaften), seria C, z. 23 (1979), s. 35ff.
- Januszajtis, A.: Sulmin też ma historię (Sulmin hat auch Geschichte). 2008 (in Vorbereitung).
- Lau, P.: Kirchen–Chronik des Kirchenkreises Karthaus – Kartuzy. o. O. 1938.
- Mokrzecki, L.: Daniel Gralath Młodszy (Daniel Gralath der Jüngere). [in:] Wybitni Pomorzanie XVIII wieku (Große Menschen von Pommerellen des XVIII Jhs.). Wrocław 1983. s. 62–66.
- Ray Balfour Family Tree. Internet
- Schumann, E.: Der Bürgermeister D. Gralath der Stifter der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig. [in:] Schriften der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig, N. F., Bd. 6. Danzig 1887.
- Schumann, E.: Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig 1743–1892. Danzig 1893.
- Śliwiński, B. (Red.): Dzieje Sopotu do 1945 r. (Geschichte Zoppots bis 1945). Gdańsk 1998.
- Weichbrodt, D., geb. v. Tiedemann: Patrizier, Bürger, Einwohner der Freien und Hansestadt Danzig. Bd. 5. Klausdorf 1993.

### **Bilder:**

1. Bildnis Daniel Gralaths des Älteren (J. Wessel 1764), im Historischen Museum in Danzig.
2. Das Gralathsche Wappen (M. Gizowski)
3. Der ehemalige von Gralathsche Hof in Sulmin (Postkarte aus um 1940).
4. Das erhalten gebliebene Seitengebäude des Hofes in Sulmin (A. Januszajtis).
5. Der obere Teich des Hofparks in Sulmin (A. Januszajtis).
6. Die Familiengruft der Gralaths in Sulmin (A. Januszajtis).

### **Anhang:**

Der Stammbaum derer v. Gralath

Die Grafalths - Stammbaum

								Margherita 1877-1945
	Maria Elisabeth 1702-?	Theodor Ludwig 1738-nach 1762	Stanislaus Karl 1784-1864 +Amalie v. Foller					Maria Luisa 1883-1954
	Johann Carl 1706-1727	Daniel d. Jüngere 1739-1809	Caroline Amalie Beate 1786-1817 +James VI Balfour	Mathilde Amalie 1817-1836 +James VII Balfour	Anna Emilie 1849-			Alfredo 1884-1902
Johann Ulrich 1646- 1736 +NN	Carl Ludwig ?-1713 +Concordia Grentz	Carl Friedrich 1742-1818 +Anna Flor. Maria Meyer +Charl. Const. Beate Davissou Christian Wilhelm 1748-?	Friedrich 1789-1837 +Sofie Friederike Weddecke	Georg Friedrich 1818-1853 +Maria Maquet	Max Carl Georg 1851-1901 +Emily Newton	Edoardo 1889-1938 +Margar. Haberland		Max Emil 1915-
	Ludwig 1710-1793 +Regine Flander	Renate Wilhelmine 1748-1808 +Ed. Friedrich v. Conradi +Friedr. Leop. v. Schrötter Gustav Jakob 1752-1755		Louise Friederike 1819-1820	Nelly Maria 1852-1927 +Adolf Kosmack	Bianca 1889-1957		Maria Carlo 1891-1954
				Rose Emilie 1820-1855				
				Marie Ernestine. 1822-nach 1853				
				Agnes Carol. 1825- ?				
				Alexander Carl 1826-1847				
				Emilie Julie 1827				
				Bertha Joh. 1830				
				Sophie Charl. 1833				
				Therese Elis. 1836-				

Bearbeitet von A. Januszajtis